

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

CHRISTLICHEN KINDERTAGESSTÄTTE

Elterninitiative Christliche Kindertagesstätte Woltersdorf e.V.

www.christliche-kita.de

Vorwort

Aus einer Idee engagierter Eltern entstand 1997 die „Elterninitiative Christliche Kindertagesstätte Woltersdorf e.V.“.

Auf der Grundlage des Kindertagesstätten Gesetzes (Land Brandenburg) und der Satzung des Trägers soll unsere pädagogische Arbeit von der christlichen Grundorientierung bestimmt sein. Dabei legen wir Wert auf eine ganzheitliche Wertevermittlung und Vermittlung von Ausdrucksformen des christlichen Glaubens.

In der heutigen, vom allgemeinen Werteverfall gekennzeichneten Zeit ist es uns wichtig, neue Orientierungspunkte zu setzen.

Die konzeptionelle Basis der „Christlichen Kindertagesstätte Woltersdorf“ dokumentiert die Vielfalt und den Ideenreichtum engagierter Eltern und ErzieherInnen. Als Vorbilder helfen sie den Kindern selbst Ziele und Inhalte zu definieren und umzusetzen und damit nicht nur Konsument zu werden. Wir möchten auch Verantwortungsbewusstsein durch ehrenamtliche Mithilfe und durch "miteinander reden" in unserer „Ellbogengesellschaft“ fördern.

Bedeutung der ersten Lebensjahre und pädagogischer Auftrag der Kindertagesstätte

Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind für seine gesamte Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Für die Persönlichkeitsentwicklung ist die Geborgenheit des Kindes in der Familie die wichtigste Voraussetzung. Ein Kind sollte aber auch lernen, sich in kleinen Schritten von der Familie zu lösen.

Die Lebensbedingungen in unserer Gesellschaft (beengte Wohnverhältnisse, Berufstätigkeit der Eltern, Kleinfamilien, die steigende Zahl Alleinerziehender) setzen der Erziehung des Kindes in der Familie oft Grenzen. Durch eine dem Kind angemessene Erziehung außerhalb der Familie, können die Kinder ergänzende Erfahrungen sammeln.

Die Erziehung in der Kita soll eine **Ergänzung und Begleitung** zur Familienerziehung sein – kein Ersatz.

Dieses Angebot möchten wir auch Kindern mit Behinderungen machen. Behinderte und nicht behinderte Kinder können von der gemeinsamen Erziehung profitieren, indem sie u. a. die grundlegende Erfahrung machen, dass Anderssein kein Grund für Ausschluss ist, sondern unser Leben bereichert.

In unserer heutigen Gesellschaft ist Kindern mehr und mehr der natürliche Spielraum verloren gegangen. Viele moderne Spielgeräte sind stumme Miterzieher, deren Einfluss wir oft unterschätzen. Einige Auswirkungen, wie z.B. Bewegungsarmut, Reizüberflutung, Verlust an Lebenserfahrung und Lebenssinn, zunehmende Beziehungsarmut, Isolation, mangelnd ausgeprägte Phantasie, Passivität und ein steigendes Gewaltpotential sind nur zu deutlich in aktuellen Ereignissen zu erkennen. Welche weit reichenden Konsequenzen die Entwicklung unserer Gesellschaft für die nachkommenden Generationen haben wird, können wir bisher nur erahnen.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen sehen wir es als unseren Auftrag an, pädagogische Ziele und Angebote zu entwickeln (z.B. Waldgruppe seit 2002), die diesen gesellschaftlichen Tendenzen entgegenwirken und den Kindern Alternativen aufzeigen.

Um eine ganzheitliche und gabenorientierte Entwicklung zu gewährleisten, geschieht dies alles unter Berücksichtigung der sechs Bildungsbereiche (Empfehlung aus „Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuungen im Land Brandenburg“):

1. Körper, Bewegung und Gesundheit
2. Sprache, Kommunikation und Schriftkultur
3. Musik
4. Darstellen und Gestalten
5. Mathematik und Naturwissenschaften
6. Soziales Leben

Ziele der pädagogischen Arbeit

Was möchten wir mit unserer Arbeit erreichen?

Die christlich orientierte Pädagogik in unserer Kita geht davon aus, dass das Kind als Ebenbild Gottes geschaffen ist und es ein

- Recht auf Akzeptanz seiner Person
- Recht auf aktive positive Zuwendung
- Recht auf Rückzug
- Recht auf faire Auseinandersetzung mit Kindern und Erwachsenen
- Recht auf eigene Wahl der Spielgefährten
- Recht auf gestalt- und veränderbare Umgebung innerhalb der Kita
- Recht auf gesunde Ernährung
- Recht auf freies Denken, Handeln und Spielen sowie auf Orientierung und Begrenzung
- Recht auf Medienkompetenz
- Recht auf Kennen lernen anderer Sprachen (z.B. Englischspielkurs)
- Recht auf Kennen lernen ihrer natürlichen Umwelt
- Recht auf Entfaltung ihrer Persönlichkeit in der Natur (im "Kindergarten ohne Tür und Wände") ... hat.

Auf dieser Grundlage geht es uns um

- Erziehung zur Toleranz und Hilfsbereitschaft, z.B. durch die integrative Arbeit
- Erziehung zu Umweltbewusstsein und Naturverständnis
- Erziehung zu Lernbereitschaft und Durchhaltevermögen (kein isoliertes Training von Kulturtechniken)

Echtes Selbstbewusstsein entwickelt sich durch das Erproben der eigenen Kräfte und der Freude an der eigenen Leistung. Jedes Kind hat dazu die nötige Zeit, die es braucht.

Kinder, die zunehmend an verantwortliches Handeln gewöhnt werden, kommen später als Schüler mit den Erwartungen von Eltern und Lehrern besser klar.

Die christliche Erziehung ist Bestandteil unserer Bemühungen um ganzheitliche Entwicklung des Kindes und berücksichtigt, dass der Glaube an Gott und die Bereitschaft, sich dem Inhalt des Evangeliums zu öffnen, nicht befohlen oder anezogen werden kann.

Deshalb verzichtet unsere christliche Erziehung bewusst auf jegliches moralische Drängen.

Durch das Vermitteln biblischer Inhalte sollen Kinder

- Hilfen für das eigene Leben bekommen
- lernen, sich mit Werten des christlichen Glaubens auseinanderzusetzen (z. B. soziales Lernen im Rollenspiel des „Barmherzigen Samariters“).

In unseren Gruppen erleben wir die unmittelbare Nähe zur Schöpfung, die ganz natürlich auf den Schöpfer aller Dinge hinweist. Viele biblische Lerninhalte und Wertvorstellungen können so ganz natürlich vermittelt werden.

Formen der pädagogischen Arbeit

Wie können wir unsere Ziele erreichen?

Die pädagogische Arbeit berücksichtigt die Bedürfnisse der Kinder und die momentane Gruppensituation, sodass sich Angebote an die gesamte und geteilte Gruppe bzw. an das einzelne Kind richten. Dies erfordert von den Erzieherinnen genaues Beobachten der Kinder und das Analysieren ihres Verhaltens:

- Was beschäftigt dieses Kind im Moment?
- Welche Sorgen/Nöte muss es verarbeiten?
- Welche Rolle spielt es in der Gruppe?
- Was passiert in der häuslichen Umgebung?

Ein Instrument zur Auswertung und Einordnung unserer Beobachtungen sind u. a. die „Grenzsteine der Entwicklung“ (Frühwarnsystem).

A) **Integrative Arbeit**

In der integrativen Arbeit wollen wir dem behinderten Kind die im Rahmen unserer Kindertagesstätte bestmögliche Förderung anbieten, z.B. heilpädagogische Förderung, Logopädie, Musiktherapie. Durch den Kontakt mit nicht behinderten Kindern, können die Kinder an der Gemeinschaft teilhaben und werden integriert statt isoliert.

B) **Begleitende Eingewöhnung** ist für uns selbstverständlich. Diese – für das Kind wie die Eltern – wichtige Zeit, wird individuell gestaltet. Das Kind bestimmt das Tempo der Eingewöhnung, jedes Kind braucht einen anderen Rahmen, um diesen ersten Schritt aus der Familie angstfrei zu erleben. Wie dies in unserer Einrichtung ganz genau abläuft, entnehmen Sie bitte unserer beigefügten Anlage 1 oder im Internet unter www.christliche-kita.de/ unter Anmelden →Eingewöhnung.

C) Die **altersgemischten Gruppen** ermöglichen den jüngeren Kindern Orientierung an den Älteren. Sie erhalten vielfältige Spielanregungen, während die „Großen“ soziales Verhalten einüben können. Die Kinder erleben sich in ihrer Kindergartenzeit in verschiedenen Rollen und sammeln dadurch viele Erfahrungen. Diese Struktur begünstigt die für die Integration behinderter Kinder notwendige grundsätzliche Akzeptanz des Individuums, indem sie die Unterschiedlichkeiten der Einzelnen nicht nur zulässt, sondern bewusst in den Erziehungsprozess einbaut. Ein weiterer Vorteil ist die Konstanz der Beziehung des Gruppengefüges.

D) Bei der **Gestaltung des Tages/Jahresablaufs** erleichtern einige immer wiederkehrende Rituale (Morgenkreis, gemeinsame Mahlzeiten, Ruhezeit) den Kindern die zeitliche Orientierung. Auch die gemeinsame Gestaltung von christlichen Festen ist ein wichtiger Bestandteil unserer religions-pädagogischen Arbeit, sie gibt den Kindern darüber hinaus Orientierung im Rhythmus des Jahres.

E) Für das **Freispiel** werden Rahmen innerhalb der Gruppe festgelegt, wobei die Kinder Spielort, Spieldauer, Spielpartner und Spielmaterial frei wählen. Dadurch wird die ganzheitliche Entwicklung des Kindes unterstützt. Es lernt:

- selbst Kontakte zu knüpfen
- Kooperation
- Einfühlungsvermögen
- Toleranz
- Aushalten und Lösen von Konflikten
- soziale Empfindsamkeit
- Selbstbewusstsein
- Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen und erlebt dabei Erwachsene, die Vertrauen in seine Fertigkeiten und Fähigkeiten setzen.

F) **Gemeinsame Aktivitäten**, wie Singen und Tanzen, Basteln und Bauen, Kochen und Essen, Feiern und Ausflüge fördern das „Wir-Gefühl“. Außerdem erleben wir mit den Kindern Wald- und Wiesentage und planen gemeinsam abwechslungsreiche Ferienprogramme. Die Aktivitäten sind nicht nur auf die Kindertagesstätte begrenzt, sondern sollen den Kindern Gelegenheit geben, lebenspraktische Erfahrungen zu sammeln und ihr Umfeld besser kennen zu lernen.

G) **Gruppenübergreifende Aktivitäten** (wie z.B. gemeinsame Feste, Ausflüge, Gestaltung der „Bunten Stunde“ im ev. Krankenhaus Woltersdorf usw.) bieten ähnliche Vorteile wie der Alltag in altersgemischten Gruppen, aber in einem größeren Zusammenhang.

H) Als zusätzliches Angebot soll die „**Vorschule**“ das Kind in seinem letzten Kindergartenjahr bei der Vorbereitung auf seine neue Lebenssituation „SCHULE“ unterstützen, aber jede einseitige Herausforderung, besonders in kognitiver Hinsicht, vermeiden.

I) In unserer „**Tiergestützten**“ **Pädagogik** erlernen die Kinder unter fachlicher Begleitung den sicheren Umgang mit unseren Tieren, wie z.B. Fischen, Chamäleon, Kaninchen, Hund. Ziel dieses Angebotes ist es, dass die Kinder den verantwortlichen und angstfreien Umgang mit den Tieren erlernen.

So bereichern unterschiedliche Schwerpunkte in den Gruppen unseren Alltag in der Kindertagesstätte:

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1. Sterntaler (ca. 1-3 Jahre) | ... die ersten Schritte in der Kindertagesstätte |
| 2. Grashüpfer (ca. 2-4 Jahre) | ... Themenorientierte Arbeit (nach Reggio) |
| 3. Mäusegruppe (ca. 3-5 Jahre) | ... Musik im Spiel |
| 4. Regenbogengruppe (ca. 3-5 Jahre) | ... nach Montessori |
| 5. Blumengruppe (ca. 3-5 Jahre) | ... Themenorientierte Projektarbeit |
| 6. Waldgruppe (ca. 3-6 Jahre) | ... der Natur auf der Spur |
| 7. Detektive (5-6 Jahre) | ... „Umfeldentdecker“ & „Tiergestützte“ Pädagogik |
| 8. Fledermäuse (1.- 4.Klasse) | ... erlebnis- und naturpädagogische Aspekte und teiloffene Hortarbeit |

Raumgestaltung und Materialauswahl

Die Raumgestaltung und die Anordnung des Spielmaterials sollen Aufforderungscharakter haben und damit Spielanregung sein:

- Körper, Bewegung und Gesundheit
(z.B. Turnraum, Bewegungsbaustelle, Garten, sowie Rückzugsmöglichkeiten inner und außerhalb der Gruppenräume)
 - Sprache, Kommunikation und Schriftkultur (Sprachstandsanalysen)
(z.B. Schreib- und Lesewerkstätte, Zugang zu neuen Medien, Englisch)
 - Musik
(z.B. Bereitstellung verschiedenster Instrumente, sowie Platz für rhythmische und kreative Bewegungen nach Musik, musikalische Früherziehung)
 - Darstellen und Gestalten
(z.B. Bereitstellung verschiedenartiger Materialien zur kreativen Gestaltung, wie Papier und Farben aller Art, Naturmaterialien, Modelliermassen, Hölzer; Werkbänke, Schraubstöcke, Werkzeuge sowie Verkleidungsutensilien)
 - Mathematik und Naturwissenschaften
(z.B. verschiedene Bausteine, Netzpläne, Baupläne, Kalender, unterschiedliche Uhren, Experimentierecke, Materialien aus dem Bereich der Montessoripädagogik, unstrukturierte Naturmaterialien wie Sand, Wasser, Steine, ...)
 - Soziales Leben
(z.B. Fotos der Familien und Kinder, Rollenspielzubehör, Eigentumsfächer, Stoffe, Tücher, Puppen)
- Durch die verschiedenen Spiel- und Arbeitsbereiche, soll den Kindern aber auch der Rückzug ermöglicht werden.

Bei Mobiliar und Spielmaterial achten wir auf die Verwendung möglichst vieler Naturmaterialien.

Die Auswahl erfolgt nach ökologischen, gesundheitlichen und ästhetischen Gesichtspunkten, und soll eine Reizüberflutung vermeiden.

Beziehung von Kindern und ErzieherInnen

In der Beziehung zwischen Kindern und ErzieherInnen werden die Anliegen der Kinder ernst genommen. Die ErzieherInnen geben notwendige Hilfen und Anregungen, halten sich aber in bestimmten Situationen zunächst zurück (z.B. bei Konflikten der Kinder untereinander oder beim Basteln).

Die ErzieherInnen sind sich ihrer Vorbildrolle – auch in geistlicher Hinsicht – für die Kinder bewusst, die durch das Nachahmungslernen in den ersten Lebensjahren besonderes Gewicht erhält. Dies ermöglicht aber auch, den Kindern durch das eigene Verhalten Orientierungspunkte zu geben. Es ist uns wichtig, dass die ErzieherInnen den Kindern das Gefühl der Geborgenheit und Zuverlässigkeit geben und sie damit grundlegende Bedürfnisse der Kinder erfüllen.

Elternarbeit

Ohne die Mitarbeit der Eltern ist eine gute pädagogische Arbeit in der KiTa nicht möglich. Gegenseitige Informationsvermittlung, Erfahrungsaustausch und Unterstützung sind unabdingbar. Positive Resonanz der Eltern motiviert, aber ebenso können offene, kritische Anmerkungen sowohl zu Verbesserungen und Problemlösungen beitragen als auch anregen.

Konkret bedeutet das für ErzieherInnen und Träger:

- im Gespräch bleiben
- schriftliche Informationen (Infobrief, Elternzeitung)
- Tür- und Angelgespräche
- Einzelgespräche nach Terminabsprache zum gegenseitigen Austausch über das Kind
- jährliche Entwicklungsgespräche
- regelmäßige Elternabende (ca. einmal im Vierteljahr)
- Hospitation in der Gruppe (vermittelt den Eltern einen unmittelbaren Eindruck)
- Teilnahme an und Mithilfe bei Festen und Projekten
- Elternvertretung als Vermittler zwischen Eltern und ErzieherInnen

Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen

Wir legen großen Wert auf Teamarbeit, da sie uns hilft, Erfolge und Fehler zu erkennen und zu verarbeiten. Mitarbeiterbesprechungen für das gesamte pädagogische Personal finden mindestens zweimal im Monat, Gruppenbesprechungen einmal in der Woche statt.

Zweimal im Jahr findet eine Klausurtagung statt, bei der inhaltliche und konzeptionelle Themen gemeinsam erarbeitet werden.

Die MitarbeiterInnen besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen (mindestens fünf Tage im Jahr) und werden, soweit es die dienstlichen Belange zulassen, dafür freigestellt.

Für die MitarbeiterInnen ist der christliche Glauben Lebensgrundlage. Er zeigt sich in ihrer Lebensführung und wird in der täglichen Arbeit im Umgang mit den Kindern und ihren Eltern, aber auch mit den anderen MitarbeiterInnen und der Leitung sichtbar.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Im Rahmen der pädagogischen Arbeit pflegen wir die regelmäßige Zusammenarbeit mit:

- dem Christlichen Familienzentrum „Leuchtturm“
- den örtlichen und überörtlichen Behörden
- den anderen Kindertagesstätten im Ort
- Schulen, die unsere Kinder besuchen
- den Fachschulen für Sozialpädagogik
- anderen für uns wichtigen Institutionen z.B. Krankenhaus, Kirchengemeinden etc.

Regelmäßige Veranstaltungen in unseren Räumen:

- Veranstaltungen des Christlichen Familienzentrums „Leuchtturm“, z.B. Vermittlung von Tagesmüttern und Babysittern, Sport für Erwachsene, Elternforum, Elternschule, Stillgruppe
- Kinderkleider-Flohmarkt
- Elterngruppen für bestimmte Bereiche z.B. Garten, Kinderbibliothek, u.ä.
- Eltern-Kind-Spielkreise
- Kinderhotel
- Töpfern
- Kindertanz
- Großelternnachmittage
- regelmäßige Familiengottesdienste sowie Gottesdienste der Landeskirchlichen Gemeinschaft ... und anderes mehr.

Die Konzeption soll Impulse zum Nachdenken und zur Diskussion geben. Weil sie nicht vollkommen sein kann, soll sie durch gemeinsame Erfahrungen verbessert und bereichert werden.